

gegen ihren Willen verheiratet worden. Nach ihrer Trennung habe sie versucht, ihre Erfahrungen in einer Gruppentherapie in Deutschland zu verarbeiten. Dabei habe sie das Drängen von Gruppenmitgliedern, ihre Ehe als Vergewaltigung zu benennen, jedoch als gewaltvoll und beschuldigend erlebt. Özdamar arbeitet diesen Aspekt nicht weiter aus. Es scheint jedoch, dass ihre Analysandin sich der psychischen Funktion einer solchen Benennung für die anderen Gruppenmitglieder bewusst war. Oder anders: Selbst, wenn diese recht hätten, dient die Benennung ihrer Abwehr, vielleicht gegen eigene frühe Ohnmachtserfahrungen, und nicht der Entlastung der Analysandin. Indem die Psychoanalyse die frühkindliche Genese in den Fokus nimmt, macht sie ein universalistisches Angebot. Von diesem ausgehend hebt Özdamar beispielsweise kritisch die ökonomisch bedingten frühen Trennungen von Eltern und Kindern in Migrationsgeschichten hervor. Die resultierenden Störungen in den Beziehungen würden mitunter vonseiten der Eltern abgewehrt, indem sie als Entfremdung der Kinder von der eigenen Kultur phantasiert würden. Gleichsam kann das Phantasma der Entfremdung, wie Özdamar am Fall einer anorektischen Patientin aufzeigt, eigene schuldbesetzte Wünsche als Forderungen einer fremden westlichen Kultur entstellen. Mit weniger Dialektik ist eine Auseinander-

setzung mit dem auch eigenen Anderen nicht zu haben, die Signifikanten wie Islam und Migration erfordern. Die Ausgabe der *Psyche* beweist, dass die Psychoanalyse dafür die Werkzeuge bereitstellt und eine Nähe zum Gegenstand ermöglicht, die reinen Diskursanalysen meist abgeht. Ihre Stärke liegt darin, Themen wie Migration und Islam als Begegnungen mit dem Anderen zu thematisieren, ohne seine Alterität, wie beispielsweise im populären Begriff des Otherings, doch nur als Ausdruck des Eigenen verstehen zu können. —

Ian Parker, Sabah Siddiqui (Ed.): »Islamic Psychoanalysis and Psychoanalytical Islam. Cultural and Clinical Dialogues« (Abingdon/New York 2019, Routledge, 190 Seiten, br., 27.99 £)

Islamische Psychoanalyse und psychoanalytischer Islam.
Kulturelle und klinische Dialoge

Rezensiert von Peter Widmer

Der auf Englisch erschienene Sammelband geht auf eine internationale Tagung in Manchester 2017 zurück, mit Teilnehmer*innen aus Brasilien, Deutschland, Griechenland, Indien, Iran, Irland, Italien, Mexiko, Türkei, England und den USA. Herausgegeben wird er von Jan Parker und Sabah Siddiqui. Ersterer ist Psychoanalytiker in Manchester, letztere Forscherin und Autorin von *Religion und Psychoanalyse in Indien*. Beide sind Mitglieder von *Discourse Unit* und *Manchester Psychoanalytic Matrix*.

Es sei vorweggenommen, dass die Beiträge, die den Islam in Indien betreffen, mangels Kompetenz des Rezensenten nicht berücksichtigt werden. Als Mitherausgeber von *Iran und die Psychoanalyse* (Sonderausgabe des RISS) ist es vor allem der Iran, auf den ich den Fokus gelegt habe. Dazu gibt es im hier besprochenen Band ein paar interessante Arbeiten.

Zum Sammelband insgesamt gleichwohl ein paar Bemerkungen: Das Thema »Islamische Psychoanalyse und psychoanalytischer

Islam« ist gut gewählt. Da Freud nirgends vom Islam gesprochen hat, klingt »islamische Psychoanalyse« wie eine Provokation, denn wie sollte die Psychoanalyse islamisch sein, wenn ihr Begründer sich »gottloser Jude« nannte und seine Hoffnungen auf die Wissenschaften, nicht auf Religion setzte? Dass der Islam psychoanalytische Züge aufweist oder psychoanalytisch werden könnte, ist dagegen eher vorstellbar, lässt an Einflüssen denken, die den Islam mit dem, was an westlichem Denken als typisch gilt, insbesondere die Thematisierung der Subjektivität, wenn nicht versöhnen, so doch in einigen Zügen kompatibel machen könnten. Jan Parker schreibt in seinem Vorwort, es gehe erstens darum, islamische Traditionen in der Psychoanalyse willkommen zu heißen, als kritische Beschreibung und Transformation von zeitgenössischer Subjektivität; zweitens, danach zu fragen, ob nach der jüdisch und christlich beeinflussten Theorie eine islamische Welle komme, die die Psychoanalyse zum Wachstum bringe.